



Zur Geschichte der Baptistengemeinde Katalui

Von Elsbeth Rauschenberger, Katalui

jetzt Elsbeth Highfield, Prince Rupert, B. C., Kanada

Als 1940 mit der großen Umsiedlung auch die Einwohner von Katalui umgesiedelt wurden, befanden sich unter ihnen auch die Mitglieder der dortigen Baptistengemeinde. Als gleich wertvolle Mitglieder der dobrudschadeutschen Volksgruppe ist über sie, die Baptisten, bisher noch nicht viel berichtet worden. Wohl deshalb, weil einige von unseren lieben Alten, die so lebhaft und interessant erzählen konnten, was sie einst alles erlebt haben, nicht aufschrieben, um es uns weiterzugeben. Nun sind sie nicht mehr unter den Lebenden.

Dann müssen die Berichte belegt werden können, um als „Geschichte“ Geltung zu haben, und die wenigen, noch vorhandenen Dokumente sind schwer aufzufinden. Das wohl wertvollste Dokument für unsere baptistische als auch für unsere Dobrudschageschichte, unser altes Kataluier Gemeindebuch, ist, nachdem es den deutschen Behörden ordnungsgemäß zur Verwahrung übergeben wurde, durch Kriegseinwirkung verloren gegangen.

Nun gelang es mir, nach langer Zeit zu dem, was mein lieber Mann, Jakob Rauschenberger, noch zu seinen Lebzeiten zu diesem Zweck gesammelt hatte, einiges dazu zu finden, so daß nun ein abgerundetes Bild, längst kein vollkommenes, gezeichnet werden kann. In der neueren Zeitspanne sind noch viele Lücken zu füllen, und das möchte ich euch, ihr lieben Jahrbuchempfänger und Leser überlassen, sie anzufüllen. Um der Ursprünglichkeit willen bringe ich, wo immer nur möglich, die Originalberichte, die vielfach nüchtern und trocken erscheinen. Das dazugehörige sprudelnde Leben, das ihr ja alle aus der Erfahrung kennt, muß sich eure Phantasie dazu malen.

Und dann kann ich nur über Katalui selbst berichten, über die Stationen Tschukurów und Atmadscha ist nur wenig Material da, und leider gar nichts über die Gemeinden in Kodschalak mit Tariverde, Kodschalie und in Mangalia mit Stationen. Wer irgend kann, sollte doch dafür sorgen, daß unsere Enkel und Nachfahren später einmal nachlesen können, was der Herr einmal dort unten unter uns getan hat in und durch unsere Gemeinden und auch was wir tun konnten, wenn es auch oft nicht sehr rühmend war.

Bericht von Martin Ißler aus dem Jahre 1921

„Im Sommer 1864 kamen 5 Männer aus der Kolonie Neu-Danzig in Rußland nach Katalui in die damalige Türkei, um sich hier niederzulassen. Es waren Baptisten, die um ihrer Glaubensüberzeugung willen ins Gefängnis gebracht und schließlich aus Rußland verbannt worden waren. Die türkische Regierung nahm diese Siedler willig auf und wies ihnen Land zu. Ihnen folgten später noch andere Familien, die nach einer langen, beschwerlichen Reise vielfach verarmt, nun dankbar und froh waren, daß Gott ihnen wieder zu einer Heimat verholfen hatte, in der

sie im Frieden ihrer Glaubensüberzeugung nach leben konnten. Unter diesen Familien sind besonders zu nennen: Jakob Klundt, Friedrich Engel, Martin Engel, Joseph Edinger, Georg Leitner, Martin Heringer und seine Eltern.

Der Schreiber dieses Berichtes hat mehrere Jahre noch mit ihnen zusammen gelebt und gearbeitet im Werke des Herrn. (Martin Ißler, langjähriger Prediger und Missionsarbeiter). Nun sind sie alle daheim beim Herrn, von dem sie so viel gezeugt haben und ruhen von ihrer Arbeit: Bruder Jakob Klundt, der besonders viel getan hat für seinen Herrn bei der Entstehung der Gemeinde hier, und nachher als Prediger und Kolporteur in Bulgarien, hat sein Meister erst dieses Jahr in eine bessere Heimat versetzt.

Die Liebe Christi drängte auch hier diese lieben Seelen von ihrem Herrn und von seiner Wahrheit zu zeugen unter ihren deutschen Dorfgenossen, hielten Versammlungen und luden dazu ein. Mehrere kamen und wunderten sich der Dinge, die ihnen ganz fremd, denn von Bekehrung und Versammlung haben die Leute hier in dieser verborgenen Weltecke nicht viel gewußt. Sie brachten ihre Sonntage in der Schenke beim Janni zu, mit Kartenspiel, Trinken und Lärmen.

Doch der Herr hat das Zeugnis seiner Brüder reich gesegnet und einige wurden zum Herrn bekehrt. Das Feuer des Geistes war angegangen und brannte immer heller auf. Es brach eine Erweckung aus. Männer und Frauen wurden zum Herrn bekehrt und nach einer Zeit von etwa zwei Jahren war das ganze Dörfchen mit Ausnahme einiger Familien zum Herrn bekehrt.“

Und noch eins sollte geschehen, das Gemeindehaus, wo sich die Geschwister versammelten, war das Kirchlein für die Lutherische Gemeinde. — Als sie nun aber alle gläubig waren, so benutzten sie es als ihre Versammlung. Dabei stand dicht an der Straße ein Holzturm mit einer Glocke. Das deuchte einem lutherischen Mann doch zu schade. Er verkauft seine Wirtschaft, ladet auch seine Glocke auf, was ihm ja niemand wehrte und zieht nach Tschukurow. „Bei den Baptisten kann ich nicht mehr leben“, sprach er — doch längst ist dieser Mann ein Mitglied der Gemeinde und lebt heute noch in Amerika. Er hat nachher oft gelacht über diese Sache — er wollte wenigstens etwas retten, doch er verlor auch dieses noch! Doch freut er sich heute noch, daß er dagegen viel mehr gewonnen hat. Sein Haus stand in Tschukurow dicht neben der Kirche, wo ihm seine Glocke immer gelitten (geläutet) hat, doch nach etlichen Jahren war er einer der Ersten, der dicht an der Rückseite seines Hauses das Versammlungshaus bauen half. Darin hat er mehrere Jahre recht kräftig das Evangelium gepredigt, bis er nach Amerika verzog und auch dort noch seinem Herrn diente.

Wir sind mit diesen Vorgängen, die sich in der ersten Zeit hier zugetragen haben, ein wenig voraus geeilt, um zu zeigen, wie der Herr von Anfang den Weg frei machte für seine Kinder, hier in der Dobrudscha, dieser verborgenen Ecke am Schwarzen Meer, sein Reich aufzurichten; und um so besser konnte auch der Erfolg sein, da die türkische Regierung ihnen vollen Schutz und Sicherheit gab.

Als nun in Katalui eine Anzahl Seelen gläubig geworden waren, begehrten sie die Taufe. Doch die Brüder wollten selbständig in der Sache nicht vorgehen, und da sie nicht wußten, daß Bruder August Liebig schon in Bukarest tätig war und



*Baptistenkapelle in Katalui (links der Saal, rechts das Schulzimmer).
Die Kinder dürfen der Predigersfrau die Gitaare tragen.*

daß sonstwo noch Baptisten sind, wandten sie sich mit einem Schreiben an Spurgeon nach London. Spurgeon sandte dieses Schreiben an Bruder Oncken nach Hamburg. Br. Oncken beauftragte Bruder August Liebig, daß er nach Katalui reise, um die Lieben dort zu taufen. Es entzieht sich unserem Wissen, zu welcher Zeit Br. A. Liebig nach Bukarest kam.

Im Kataluier Gemeindebuch finden wir seine erste Taufe von 11 Personen am 1. November 1865. — Es muß hier noch gesagt werden, daß ein Bruder namens Kowalsky, seines Handwerks ein Schmied, ebenfalls aus Rußland kommend, seinen Wohnsitz in Tschukurów hatte, und durch sein Wirken dort einige Seelen bekehrt wurden. Die vier ersten Seelen taufte er am 16. April 1865. Alle übrigen Taufen wurden weiterhin von A. Liebig vollzogen. — Der Herr tat Wunder, viele wurden bekehrt, und es folgte ein Tauffest auf das andere. —

Das Feuer beschränkte sich nicht allein auf Katalui, sondern (ging über) auch auf das Dorf Atmadscha, das 4 Stunden landeinwärts im Walde liegt, eine Stunde von Tschukurów entfernt. So werden bald zwei Stationen gewonnen, besonders in Admadscha waren fast so viele Glieder als in Katalui. Es wurde dort auch bald ein geräumiges Versammlungshaus gebaut, welches heute noch seinem Zwecke dient.

Auch auf die nahe gelegene Stadt Tultscha ging das Feuer des Geistes über, da viele Russen wohnen. Bruder Joseph Edinger, einer von den verschickten Brüdern, der der russischen Sprache mächtig war, wurde von der Britischen Bibelgesellschaft dort als Kolporteur angestellt. Durch sein Wirken wurden einige Russen gläubig, ließen sich taufen und schlossen sich der Gemeinde an. Bald kamen mehrere hinzu, so daß eine schöne Versammlung zusammenkam. Das Werk unter den Russen nahm erst langsam zu, doch es ging stetig voran und es war ein sehr geseg-

netes Werk und breitete sich damals aus bis nach Bessarabien.

Die Brüder Joseph Edinger und Jakob Klundt mit etlichen anderen waren die Arbeiter und Leiter dieses Werkes. Doch ging die ganze Arbeit von der Gemeinde Katalui aus. Tultscha war lange Jahre eine Station von der Gemeinde Katalui bis etwa 1888. So waren es also 4 Ortschaften, wo das Evangelium festen Fuß gefaßt hatte.

August Liebig siedelte etwa 1866 von Bukarest nach Katalui über, um die Arbeit dort zu organisieren und zu leiten. „Gewaltig, überzeugend, das Herz erfassend, waren seine Predigten, lehrreich im Unterricht, erfahren in Gemeindeleitung, war er so recht der Mann, das junge Werk zu stützen und zu stärken. Er war geliebt und geachtet von jedermann. Die Spuren seines gesegneten Wirkens sind unverwischbar geblieben.

So kam die längst ersehnte Zeit und Stunde, wo die Gemeinde sollte gegründet werden. Hierzu war Bruder I. G. Oncken aus Hamburg eingeladen worden, welcher auch wohlbehalten im November 1869 ankam. Nun war die Freude erst groß, den lieben Bruder Oncken in ihrer Mitte zu haben und ihn kennenzulernen. Der Tag der Gründung wurde auf den 20. November festgesetzt. Die ganze Gemeinde versammelte sich. Nach Onckenscher Art und biblischer Weise wurde die Gründung der Gemeinde durchgeführt. Zur großen Freude und Trost der Gemeinde.“

Auszüge aus Reisebriefen I. G. Onckens von dessen Pionier- Missionsreise durch die Länder von Südost-Europa

Katalui, 22. November 1869
(damals Türkei, heute Rumänien)

Mein innigst geliebter Bruder Schaffler!

Freitagmorgen erreichten wir den Hafen von Tultscha, wo mich Br. Liebig am Ufer erwartete. Br. Flocken, Missionar der Amerikanischen Methodisten-Mission, bewillkommnete mich gleichfalls an Bord, und in wenigen Minuten war ich am Lande und auf dem Wege zum türkischen Zollamt. Meine Sachen wurden einfach auf die Erde gesetzt, in Gegenwart von zwei Zollbeamten, die freundlichsten und höflichsten, die ich auf allen meinen Reisen getroffen habe. Der höhere Beamte, ein stattlicher Mann mit schönem Turban, nickte sein „Genug“, als mein Koffer kaum geöffnet war.

Wir fuhren dann zu Br. Flocken, wo uns von seiner Frau alsbald ein guter Tee gereicht wurde. Nach kurzem Aufenthalt gings auf dem Wagen eines Bruders nach Katalui, wo wir nach einer raschen, anderthalbstündigen Fahrt ankamen und auf das herzlichste von der lieben Schwester Liebig, geb. Ratzeburg, empfangen wurden. Welch ein Genuß, sich einmal wieder von der größten Reinlichkeit umgeben und von allen nächtlichen Gästen befreit zu sehen. Mein Quartier ist in dem neuen Gemeindehause, ein einfaches Gebäude mit dem Versammlungssaal, Schul-Schlafzimmer und Küche, aus eigenen Mitteln der Gemeinde errichtet. Die Gemeinde zählt 111 Mitglieder, hat zwei Stationen, in Atmadscha mit 8 Gliedern und

in Tschukurow mit 4 Gliedern. Freitag nachmittag reisten wir nach Atmadscha zur Einweihung der neuen Kapelle, ein ähnliches Gebäude wie in Katalui, nur etwas kleiner. Ich leitete den Gottesdienst und hatte eine zahlreiche und sehr aufmerksame Zuhörerschaft, die ich auf den lebendigen Tempelbau hinwies nach Eph. 2,19 —22. Auf dem Weg hin und zurück begegneten uns Bulgaren, Tataren und Tscherkessen zu Pferde in ihren Nationaltrachten. Die Dörfer dieser Völker sind im höchsten Grade ärmlich, die Hütten aus Lehm mit Rohr und Stroh gebaut. Welche zeitlichen Wohltaten zeigen sich doch allenthalben im Gefolge des Protestantismus im Vergleich zu diesen und anderen nicht-protestantischen Konfessionen!

Früh morgens am 18.11. traten wir unsere Rückreise nach Katalui an, begleitet von 4 Wagen mit Brüdern und Schwestern, welche an einer Gemeindeversammlung am Sonnabend und den Gottesdiensten des Sonntags teilnehmen wollten. Viele geistliche Lieder wurden auf dem Wege angestimmt, welche gar lieblich klangen in den herrlichen Waldungen, durch die unsere Straße führte.

Die Beratungen über Bildung der Gemeinde sowie über die Wahl des Br. Liebig als Ältesten und die Wahl von 6 Diakonen gingen alle friedlich und harmonisch vonstatten. Die Gemeinde entschied sich einstimmig für Annahme unseres Glaubensbekenntnisses und hat mich beauftragt, ihre Aufnahme in unseren Bund zu veranlassen. Der Sonntag war für uns alle ein segensreicher Tag. Die Ordinationen wurden nach den nötigen Belehrungen über diese Ämter, so wohl an die zu ordinierenden Brüder als auch an die Gemeinde, vollzogen. Abends predigte ich, und den Schluß dieses herrlichen Tages bildete die große sichtbare Predigt unseres lieben Heilandes an einer reich besetzten Bundestafel. Ja, wahrlich, die in seinem Hause wohnen, die loben Ihn, dem wir alles verdanken, immerdar.

Montag, den 22. November, Liebesmahl von 4 Uhr nachmittags an, und jetzt, um ½11 Uhr, währt es noch. Von 7 bis 8 Uhr abends hielt ich einen Vortrag über unsere Mission, welchem eine Kollekte folgte. Es schmerzte mich fast, daß Br. Liebig diese Sammlung empfahl, da die Geschwister nichts weniger als wohlhabend sind.

Geschw. Liebig beweisen eine aufopfernde Liebe, die an das Unglaubliche grenzt. Beide sind nicht nur Seelsorger der Gemeinde, sondern auch Ärzte derselben. Der Herr erwecke uns noch viele solche Arbeiter für das uns angewiesene Arbeitsfeld.

Heute traute ich noch ein Paar, nachdem ich vormittags etwa 40 Geschwistern Joh. 17 auslegte, wobei ich selbst überschwenglich gesegnet worden war.

Mittwoch gedenke ich mit dem türkischen Dampfboot über Galatz nach Bukarest zu reisen, so der Herr will, wo, wie ich fürchte, unser eine saure Arbeit wartet. Doch der Herr hat bis jetzt auf der ganzen Reise in allem geholfen und kann auch dort über Bitten und Verstehen tun.

Herzliche Grüße an alle Geschwister.

Die Prediger

Ausgangs der sechziger Jahre folgte August Liebig einem Ruf der Brüder nach Rußland. Er blieb aber noch lange Jahre der väterliche Betreuer und offizielle Älteste der Gemeinde und kam immer wieder einmal, um notwendige Dinge zu ordnen und die Brüder zu stärken, bis er im Juni 1889, er war damals Prediger der Gemeinde Lodsch in Polen, von dort um des Evangeliums willen nach Deutschland ausgewiesen wurde. Nicht lange danach wanderte er nach Amerika aus.

Sein Bruder Ludwig Liebig folgte dem an ihn ergangenen Ruf im Jahr 1873. In der Zwischenzeit versahen Fritz Massier und B. Klundt den Dienst, bis Br. Massier als Kolporteur nach der Bukowina ging und Br. Klundt in den Missionsdienst nach Bulgarien.

Br. Ludwig Liebig's Dienst stand unter dem sichtbaren Segen des Herrn. Viele Seelen wurden durch seine Wortverkündigung zu Christus geführt. Jedoch in der Gemeindeleitung gab es Mißverständnisse zwischen Prediger und Diakonen und einigen Gemeindegliedern. Es gab recht unliebsame Gemeindestunden. August Liebig kam, um zu schlichten. Es waren 5 Jahre, daß Ludwig Liebig im Dienst der Gemeinde stand, als er resignierte. Er erwarb eine Wirtschaft, stellte aber seine freie Zeit weiterhin dem Werk zur Verfügung. Johann Adam aus Atmadscha versah das Ältestenamt, den Dienst am Tisch des Herrn usw., so daß das geistliche Leben keinen Mangel litt. Dann berief die Gemeinde Br. Ferdinand Massier aus der Bukowina. Es waren fünf gesegnete, friedliche Jahre, nach innen und nach außen. Der Herr tat hinzu, die da selig wurden, die Gemeinde wurde reichlich genährt mit dem Lebensbrot. Dann rief ihn seine Heimatgemeinde zurück.

Sein Nachfolger wird 1884 Br. Martin Ißler, der langjährige, unermüdliche Missionsarbeiter und Vater in Christo. Er war schon im November 1874 als gläubiger Jüngling von zwanzig Jahren aus Lichtental, Bessarabien, nach Atmadscha gekommen. Hier kam er das erstemal mit Baptisten zusammen, deren vorbildliches Leben auf ihn einen starken Eindruck machte. Als er das erstemal in ihrer Versammlung gewesen war, wurde es ihm zur Gewißheit: „Hier ist dein Platz, hier ist dein Volk, dein Haus Gottes.“ Nachdem er Klarheit über die Taufwahrheit bekam, ließ er sich taufen. Das war im Mai 1876. Bald wurde er zum Dienst in der Sonntagsschule und auch zur Wortverkündigung herangezogen. 1881 siedelte er mit seiner Familie nach Katalui über, wo er neben seiner Bauernarbeit viel in der Gemeindearbeit mithalf und so unter Br. L. Liebig's und Br. Massier's Anleitung die rechte Zurüstung empfing für seinen späteren Dienst. — In jenen Jahren hatte sich das Werk weithin ausgebreitet nach der südlichen Dobrudscha, bis Warna und Silistra, wohin viele Deutsche aus Bessarabien und dem Kaspischen gezogen waren, worunter sich auch gläubige Lutheraner befanden, auch waren einige Gemeindeglieder dorthin verzogen.

Deshalb hielt die Gemeinde Ausschau nach einem neuen Prediger und Missionsarbeiter, der seine ganze Zeit und Kraft dem Werke widme, und berief aus ihren Reihen Br. Martin Ißler. Am 24. 9. 1884 wurde er von Br. August Liebig zum Predigt- und Ältestenamt ordiniert. Gott schenkte der Gemeinde eine neue Erquickungszeit. Menschen kamen zum Glauben an Jesus Christus und wurden

durch die Taufe der Gemeinde hinzugetan. Der Segen beschränkte sich aber nicht nur auf Katalui mit seinen drei Stationen, in Tariverde, Kodschalak, Kodschalie, Mangalia, Kobadin, Mamuslie und mehreren anderen Orten waren Menschen, die das verkündigte Gotteswort willig aufgenommen hatten, das von Br. Ißler und den Brüdern auf ihren Missionsreisen dort ausgestreut wurde.

Auch Mennonitenbrüder aus Südrußland wirkten einige Jahre lang daselbst in gemeinsamen Dienst mit den Brüdern. Br. Abraham Kroecker lebte etliche Jahre hier, ebenso kamen die Brüder Reimer und Schellenberg öfters und wirkten im Segen. Da gab es viele Feste, Taufen und Liebesmahle, wo der Segen des Herrn reichlich floß. Die Mitgliederzahl war auf nahe an 300 gestiegen.

Das Wort Jesu an Petrus, „Ich will bauen meine Gemeinde“ kam hier so recht zur Erfüllung. Wie belohnte Er doch den Glauben und die Treue der Brüder! In Tschukurow und an mehreren anderen Orten wurden Kapellen gebaut, wo von den Brüdern, die am Orte wohnten, das Wort Gottes regelmäßig verkündigt wurde.

In Tultscha, wohin inzwischen eine Anzahl deutscher Geschwister gezogen waren, tat Br. Joseph Edinger eine fruchtbare Arbeit, bis der Herr ihn heim rief, anfangs der achtziger Jahre.

Die Brüder aus Katalui versahen fortan abwechselnd den Dienst, bis Gott einen neuen Boten sandte in Br. Joh. Wiehler. Er sprach gleich gut russisch wie deutsch, war ein tüchtiger Lehrer und Prediger und unter seiner Leitung gedieh vor allem das russische Werk.

Neben dem alten Bethaus wurde ein neues, großes Versammlungshaus gebaut mit Empore und guter Predigerwohnung daneben. Die Kosten trugen die Mennonitenbrüder aus Rußland und die Gemeinde Katalui.

Gottes Segen lag auf der Arbeit. Viele Leute aus der Stadt kamen, um das Wort Gottes in ihrer Sprache zu hören. Es war nun an der Zeit, daß aus der Station Tultscha eine selbständige Gemeinde wurde, und zwar eine russische. Im Frieden und Einigkeit der ganzen Gemeinde wurde die Gründung unter Br. Wiehlers und Br. Ißlers Leitung vollzogen. „An Jesu Hand ging es über Höhen und durch Tiefen. Br. Wiehler starb bald. Dann wurde Br. Pawloff aus Rußland gerufen und tat einen guten Dienst“, jedoch bei der Leitung der Gemeinde war er etwas „zu strenge“, Mißverständnisse und Unfrieden traten auf, eine Stockung trat ein und der Besuch von Freunden hörte auf. Die deutschen Geschwister wanderten nach Amerika aus und Br. Pawloff blieb nur mit einem kleinen Häuflein übrig. Er selbst ging dann bald wieder nach Rußland, etwa 1906.

So blieb das kleine Häuflein allein stehen bis auf diese Zeit (1921), doch Gott, der Herr, kann es wieder aufrichten und ihm seine frühere Herrlichkeit wiedergeben!

Schon im Jahre 1885 fing eine Auswanderung der Gemeindeglieder an, die bis in das Jahr 1908 währte. Sie wanderten nach Amerika aus. Es gingen Familien aus Katalui und von allen Stationen, oft die besten Kräfte und die Wohlhabendsten. So wurden die Stationen sehr geschwächt. Manche der alten Glieder sind inzwischen gestorben, auch haben sich mehrere von den südlichen Stationen den Adventisten

angeschlossen. Doch kamen auch weiterhin Menschen zum Glauben und zur Gemeinde.

Dobrudschadeutsche Baptisten in Amerika

Wenn man nun den Spuren der Auswanderer nachgeht, die vornehmlich nach Nord- und Süd-Dakota gingen, einige auch in die Kanadischen Prärien, dann kommt einem zum Bewußtsein, wie sehr ihnen dieser Geist zur Gemeinschaft und zur Mission zu eigen war. Wohin auch immer diese baptistischen Pioniere kamen, da gründeten sie neue Gemeinden.

Vor mir liegt die Festschrift des 50jährigen Bestehens der Baptistengemeinde Rosenfeld, sie ist nur eine der zahlreichen Gemeinden, die von unseren Dobrudschaner Geschwistern dort gegründet wurde.

Sie wurde im Dezember 1903 als regelrechte Kirchengemeinde organisiert und im Bund der Nordamerikanischen Baptisten erkannt. Die Liste der Gründungsmitglieder enthält 82 Namen, darunter folgende, die in unserer alten Heimat einen guten Klang hatten:

Adam	Dermann	Kant
Arndt	Ehrmann	Martin
Blumhagen	Fandrich	Rauser
		Stach.

Und unter den Mitgliedern, die in den folgenden Jahren noch dazu kamen, sind uns diese hier auch wohlbekannt:

Isaak	Maier	Kolschewski
Kessler	Hauß	Rauschenberger
Engel	Suckert	Wiersch

Als mein lieber Mann und ich 1963 eine Besuchsreise nach Nord-Dakota machten, konnten wir einige wenige von diesen alten, treuen Pionieren kennenlernen und in ihren Heimen besuchen. Die Gottesdienste werden in schlichter, inniger Weise gehalten, wie das auch zu Hause geschah, aber sie werden jetzt fast alle in der englischen Sprache geführt.

Meine liebe Gemeinde Katalui, wenn ich so zurückschaue in Deine Vergangenheit, und mir die Mühe und der Kampf, die Ausdauer und die Treue dem Auftrage Gottes gegenüber vor Augen tritt, und wenn ich, wie es mir vergönnt war, etwas von den weiten Segenskreisen sehen durfte, die von Dir in alle Welt hinaus reichen, dann werde ich ganz demütig und dankbar und doch auch stolz, daß ich mich zu den Deinen zählen darf; und einstmals — lang, lang ist's her — für kurze sechs Jahre Deine Predigersfrau sein durfte, die Letzte in der Reihe Deiner Dienerinnen.

Die „Geschichte“ hat mich „gepackt“ und auch das Heimweh nach dem schönen Flecken Erde, der mir zur Heimat wurde, wo mir in der Gemeinschaft lieber, schlichter Menschen eine wohl schwere, arbeitsreiche, und doch so glückliche Zeit geschenkt ward.

Fortsetzung des Berichtes von Martin Ißler

Doch nun noch einmal zurück in die Vergangenheit!

Bis zum Jahre 1899 bediente Br. Ißler dieses ausgedehnte Gebiet, etwa 200 km im Durchmesser, und alles mußte per Pferd und Wagen getan werden. Dann folgte Br. Ißler dem Ruf der Gemeinden Johannesthal und Neufreudenthal in Südrußland.

„Es war wieder Vater Ludwig Liebig, der seine letzten Kräfte in seinem Alter hergab, mit dem Worte Gottes die Gemeinde Katalui zu bauen, auch die Brüder auf den Stationen taten das Ihre, um das Werk des Herrn weiterzuführen.“ Manche jungen Leute bekehrten sich, die Vater Liebig taufen konnte, auch Br. Lück wird erwähnt, der von Mangalia kam und nun das Predigt- und Ältestenamt versah.

Die nach Amerika ausgewanderten Geschwister hatten aber ihre alte Heimat nicht vergessen. Zwei Prediger, die Brüder Benjamin und Joseph Schlipf, kamen über den Ozean zu einer ausgedehnten Besuchsreise nach Katalui und dem ganzen Gemeindegebiet. Unter ihrer Wortverkündigung kamen besonders jugendliche Menschen zum lebendigen Glauben, die Benjamin Schlipf taufen und in die Gemeinde einführen konnte.

„Da das weite Gebiet ihnen zu groß schien, um es von einer Gemeinde aus wirkungsvoll zu betreuen, teilten sie, die Brüder Schlipf, es in drei Gemeinden ein. Sie versprachen auch für diese Gemeinden bei ihrem Missionskomitee in den Staaten finanzielle Unterstützung zu erbitten.“ Diese großzügige Hilfe setzte dann auch bald ein, zur Unterstützung der Missionsarbeiter. Br. August Lück bediente nun die Gemeinde Mangalia mit Stationen. Für Kodschalak mit den Stationen Tariverde und Kodschalie wurde Prediger Johannes Fleischer aus Deutschland gewonnen, der sein Amt 1910 hier antrat. Katalui und Stationen beriefen Br. Martin Ißler aufs Neue, der inzwischen schon 10 Jahre lang in Südrußland gedient hatte.

Die Gliederzahl war inzwischen durch weitere Auswanderung, auch nach Argentinien, beträchtlich zusammengeschmolzen, Katalui auf „etliche 50 Glieder“. Dazu war die Bevölkerung durch jahrelang anhaltende Mißernten sehr verarmt. Die Männer kamen in Hemdsärmeln zur Versammlung, weil sie nichts anderes mehr zum Anziehen hatten.

Dann brach der Krieg aus und den Leuten wurde noch durch Plünderung geraubt, was ihnen nicht schon vorher abgenommen worden war. Auch Br. Ißler verlor Wagen und Pferde, so daß er kaum noch die Stationen bereisen konnte. Die jungen Brüder mußten in den Krieg und von den Älteren kamen mehrere in die Internierung. Schwere Notzeiten brachen herein. Unter den Gottesdienst-Besuchern finden sich bulgarische Soldaten und Offiziere, ebenso deutsche Soldaten.

Die Gemeinden haben in diesen schweren Kriegsjahren viel Schweres und Betrübendes durchgemacht, besonders noch mit dem Jahr 1918, wo eine völlige Mißernte eintraf. Es ist kein Wunder, wenn völliger Stillstand das Symptom der Zeit war. Es ist nur erstaunlich, daß sie sich lebensfähig erhalten haben. Alle Brüder vom Kriege und von der Internierung kamen gesund wieder heim. Mit neuer Freudigkeit nahmen die Brüder mit dem Prediger die Arbeit auf, soweit die Kräfte noch

reichten. Vater Ißler war nun schon über 65 Jahre alt. Auch hat der Herr bereits wieder Frucht gegeben. Die Gemeinde steht gegenwärtig auf 62 Mitglieder.

Die Gemeinde besteht seit ihrer Gründung 52 Jahre. Nur dem Herrn ist es bekannt, wieviel Seelen in diesen Jahren gerettet wurden und wieviel Segen durch die Gemeinde und die Brüder, die an der Gemeinde gearbeitet haben, in die Welt hinausgeflossen ist.

Kanada, Nord-Dakota, Washington, Argentinien sind Zeugen, wieviel Segen sich dort verbreitete durch ihre Glieder, wo ganze Gemeinden durch sie erstanden sind.

Mit dankbarem Herzen nimmt die Gemeinde die Gaben an, von dem deutschen Missionskomitee, die ihre Prediger erhalten haben. Sieht aber auch darin ein kleines Entgelt für den Segen, den sie durch ihre Glieder empfangen haben. Möge der Herr den lieben Brüdern das Herz stärken, daß sie auch weiter liebend des Werkes in der Dobrudscha gedenken, denn Hilfe ist durchaus sehr not, an Mitteln und Arbeitern, wenn das einst so blühende Werk nicht noch weiter zurückgehen soll.

Auch waren einige junge Kräfte vorhanden in der Gemeinde, doch sind keine Mittel vorhanden, sie anzustellen. Nicht durch Arbeitsmangel oder sonstige betrübende Verhältnisse ist das Werk zurückgegangen, sondern Auswanderung, schwere Kriegs- und Notzeiten, auch schließlich Arbeitermangel, das sind die Ursachen des jetzigen Standes.

Der Herr aber, der diese Pflanze selbst gepflanzt hat, und so herrliche Früchte gezeugt hat, der wird sie auch ferner segnen, wachsen und Früchte tragen lassen zu seinem Preise. Das wollen wir im Vertrauen und gläubig hoffen.

Dies ist so ein kleines Bild von der Entstehung und Entwicklung der Gemeinde bis zur gegenwärtigen Zeit, um es den nachkommenden Gliedern zu hinterlassen zu ihrem Trost und Freude an dem Werk weiter zu arbeiten, sintemal ihr Werk nicht vergeblich sein wird.“

So gegeben von Prediger Martin Ißler am zweiundzwanzigsten August 1921 zu Katalui.

*

Noch ein anderer, kurzer Bericht von Vater Ißler liegt vor, vom 4. April 1929, also fast 8 Jahre später. Er schreibt darin u.a.:

„Die Zukunft der Gemeinde ist noch immer hoffnungsvoll. Es haben sich in Katalui mehrere Familien von den lutherischen Leuten bei uns angeschlossen, ob sie auch noch nicht gläubig sind, so ist doch Hoffnung da. Auch alle Familien von den Geschwistern Kindern bleiben bei der Gemeinde. So haben wir immer volle Versammlungen, besonders am Sonntag. Die Sonntagsschulen werden gut fortgeführt, Katalui, Tschukurow und Atmadscha. Auch hier ist auf Erfolg zu rechnen.

Die Gemeinde hat ohne Katalui noch 3 Stationen: Tultscha, Tschukurow und Atmadscha. Und hat gegenwärtig 55 Mitglieder. Katalui 28, Tultscha 9, Tschukurow 11, Atmadscha 7.“



*Baptistengemeinde Katalui 1929
Prediger-Einführung von Bruder Volk*

Kurz nach dieser Zeit trat Vater Ißler dann seinen wohlverdienten Ruhestand an. Ein junger Bruder, Prediger Hans Volk, der gerade sein Studium am Hamburger Predigerseminar beendet hatte, folgte Br. Ißler. Im kleinen Predigerhaus, welches hinten im Kapellenhof errichtet war, wohnte Br. Volk mit seiner jungen, allseits beliebten Frau und es wurden ihnen zwei Kinder dort geboren.

Br. Volk beendigte seinen Dienst etwa Anfang des Jahres 1934. Ihm folgte im Mai 1934 Prediger Jakob Rauschenberger, ein Sohn des Dorfes und der Gemeinde. Mit inbrünstiger Liebe zu seinem Volk tat er seinen Dienst, bis die Umsiedlung 1940 durchgeführt wurde, und die Geschichte der Deutschen Baptistengemeinde zu Katalui dortselbst ihren Abschluß fand.